



„Und wehe, Ihr esst es nicht!“

Zur Zubereitung des Essens standen eine Feldküche, elektrische Kochplatten, gasbetriebene Brenner und das Lagerfeuer zur Verfügung. Entgegen dem Doris in der Bildunterschrift in den Mund gelegten Ausspruch, mußte wirklich niemand zur Nahrungsaufnahme angehalten werden.

Die Vorräte lagerten in etwa drei Kilometern Entfernung in einem nicht mehr benutzten, recht kühlen (12 °C) Kuhstall. Ein- oder zweimal täglich holten wir die gerade benötigten Lebensmittel von dort aus ins Lager. Die Kühlung der Getränke erfolgte im Bach. Leicht verderbliche Lebensmittel (Wurst, Käse) legten wir in einen gasbetriebenen Kühlschrank. Für den Transport standen zwei elektrische Kühlboxen bereit, die auch während der Fahrt am Bordnetz betrieben werden konnten. Darin gelang selbst der Transport von Speiseeis.

Warmes Wasser hielt eine elektrisch beheizte 30-Liter Therme vorrätig. Die dazu notwendige Energie lieferte ein 4kVA-Stromerzeuger. Auch die Dusche wurde von der Therme versorgt. Markus Lahey war es, der sie als erster (allerdings mit Hemd und Jeans recht vollständig bekleidet) benutzte.

Bei der Vorbereitung beschäftigte uns eine Frage ausgiebig: Mit welchen Maßnahmen begegnen wir aufkommender Langeweile – insbesondere bei schlechtem Wetter? Eher der Vollständigkeit halber wurden auch Spielkarten (Uno) und die üblichen Gesellschaftsspiele mit eingepackt. Die Spielkarten erwiesen sich als Hit. Nicht nur bei Regenwetter, sondern auch beispielsweise mitten in der Nacht, zwischen zwei Unternehmungen draußen, wurde eine Runde *Uno* gespielt – danach ging es wieder zum Wald oder ans Feuer.

Auch die Brettspiele wurden regen genutzt. Bemerkenswert war außerdem, mit welcher Engelsgeduld manche immer und immer wieder die Regeln erklärten, auch wenn der Mitspieler nur schleppend lernen konnte und beständig den gleichen Fehler wiederholte.



Wenn draußen mal gerade nichts läuft